

Tagesbote für Untersteiermark.

Prenumerationspreis für Marburg:
 Monatlich fl. 70 kr.
 Vierteljährig „ 10 „
 Aufstellung monatlich „ 15 „
 Einzelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
 Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Manuscripte werden nicht zurück gesendet.

Prenumerationspreis mit Post:
 Monatlich 1 Gulden.
 Vierteljährig 3 „
 Aufstellung 12 „
 Infanteriegebühren 6 kr. pr. Blatt.

Nr. 138. (21.)

Marburg, Montag 26. September 1870.

IX. Jahrgang

Die Briten ändern sich.

Es war der denkwürdige 23. September, die Blätter erschienen in ihren Morgen- und Abendausgaben, sie brachten den Coursbericht vom Tage aus der Strauchgasse, wie sie es seit Jahren gethan, doch eine Post fehlte in demselben, der Cours von Paris.

Während noch vor wenigen Monaten das Ausbleiben der Pariser Börsennotirung einen allgemeinen Schrecken hervorgerufen, der das in Papieren angelegte Nationalvermögen um Millionen vermindert hätte, ging das Ereigniß selbst in der Sphäre der meist Interessirten fast spurlos vorüber.

Die Notirung der französischen Rente war einfiel der Barometrie, nach dem der Börsenhimmel sich umwölkte oder heiter blaute. Ging die Rente um einige Centimes zurück, dann mußten ernste Ereignisse am politischen Horizonte aufstauen; dem von Paris gegebenen Impulse folgte Wien, Berlin und Frankfurt willenlos. Wie vieles hat sich geändert. Paris ist nicht mehr die Metropole des Verkehrs, des Handels, der Börse — jener Nimbus ist zerstört, auf Jahre hinaus vernichtet. Ebensowenig als Frankreich an der Spitze der Civilisation schreitet oder je geschritten ist, ebensowenig wird es mehr den Ton auf anderen Gebieten angeben.

Man erinnert sich noch des Septembers 1869, als Napoleon III. schwer erkrankte? Die Opfer jener Börsenpanik, die Opfer des ungezügelteren Speculanten, welches alle Kreise erfaßt hatte, welches sein Gift allen Schichten der Gesellschaft eingeimpft, jenes Speculanten, welches Tausende von Existenzen, nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen vernichtet hatte — werden den unheilvollen Einfluß, welchen diese am Ende gleichgiltige Thatsache auf ihre Verhältnisse geübt, gewiß nicht vergessen.

Nag nun das Ausbleiben einer Börsenbourse und die Gleichgiltigkeit, mit welcher diese Thatsache von den Betroffenen angesehen wird, im Vergleich zu den großen Ereignissen, welche sich vor unseren Augen entwickelten, als unbedeutende Thatsache erscheinen, als Symptom einer großen Veränderung verdient sie registriert zu werden.

Frankreichs Hegemonie ist gebrochen, die romanischen Völker sind im Niedergange begriffen, an ihre Stelle treten die germanischen Stämme. Während Frankreich sich brüstete, an der Spitze der Civilisation zu schreiten, in Wahrheit aber nur Korruption, Sittenlosigkeit, Verderbniß, Oberflächlichkeit und der Schwindel in allen seinen Ueblen erregenden Formen verbreitet hat, ist das deutsche Element berufen und wird diese Mission erfüllen, die sittlichen Gebrechen unserer Zeit zu heilen und an deren Stelle Zustände zu schaffen, welche den ewigen Gesetzen der Moral entsprechen und das Völkerglück begründen werden; dafür bürgt uns der deutsche Nationalcharakter, der Ruf, den die Deutschen als Volk der Denker sich erworben.

Das französische Volk, sich selbst wiedergegeben, wird sich erheben können, wenn es seinen Nationalcharakter verläugnet, wenn es von den Deutschen den Ernst und die sittliche Würde sich aneignen lernt, dann wird für Frankreich der Satz: „Die Zeiten ändern sich“ mit dem Zusatze schließen: „zum Besseren“.

Die landwirthschaftliche und Industrieausstellung in Graz.

VI.

(Prämienvertheilung für Rinder.)
 Die Rinderausstellung war sehr zahlreich besichtigt worden.

Für die Mürztaler Rasse haben sich 67 Aussteller, für den Murbodenschlag 30 Aussteller, für die Mariahofer Rasse 27 Aussteller, für die Pinzgauer und schräge Berggrace 17 Aussteller, für den Landschlag, für Kreuzungen und ausländische Rassen 43 Aussteller angemeldet.

Gestern Nachmittag fand nunmehr die Prämierung statt.

Der Vize-Präsident der steierm. Landwirthschaftsgesellschaft, Herr Baron Washington eröffnete dieselbe in Anwesenheit des Herrn Statthalters, des Landeshauptmannes, der Frau Gräfin Meran und mehrerer anderer hoher Persönlichkeiten mit einer kurzen Ansprache, worauf die Vorführung der Thiere und Vertheilung der Preise aus der Hand der Gräfin Meran geschah.

I. Staatspreise: Für Stiere der Mürztaler Rasse: 1. Preis mit 90 fl. Herr Johann Krenzl von Wildon, 2. mit 90 fl. Graf Better von Bruck; für Kühe derselben Rasse: 1. Preis mit 70 fl. Herr Wold aus Hardt, 2. mit 70 fl. Herr Krenzl von Wildon; für Kalben derselben Rasse: 1. Preis mit 60 fl. Herr Bernauer von Bruck, 2. mit 60 fl. Herr Graf Better v. Bruck; für Stiere der Mariahofer Rasse: 1. Preis mit 90 fl. Herr Kiegl v. St. Georgen, 2. mit 90 fl. Die steierm. Ackerhaukschule; für Kühe derselben Rasse: 1. Preis mit 70 fl. Herr Gragger von Neumarkt, 2. mit 60 fl. Herr Buschfeld von Trofaiach; für Kalben derselben Rasse: 1. Preis mit 60 fl. Hr. Bar. Mandell von Lannach; für Stiere schräger Berggrace: 1. Preis mit 90 fl. Herr Grogger von Oberwölz; 2. mit 90 fl. Herr Hofer von Irnding; für Kühe derselben Rasse: 1. Preis mit 70 fl. Herr Grogger von Oberwölz, 2. mit 70 fl. Herr Hofer von Irnding; für Kalben derselben Rasse: 1. Preis mit 60 fl. Herr Strohmayer von Deutschlandsberg, 2. mit 60 fl. Herr Grogger von Oberwölz; für Stiere des Murbodens: 1. Preis mit 90 fl. Hr. Kurz von Knittelfeld; für Kühe derselben Rasse: 1. Preis mit 70 fl. Herr Wilding von Weiskirchen; für Kalben derselben Rasse: 1. Preis mit 60 fl. Herr Bolter von Knittelfeld. II. Ausstellungspreise: für Kreuzungs-Stiere: 1. Preis mit 80 fl. Herr Bernhard von Liebenau, 2. mit 70 fl. Herr Graf Bellegarde von Graz; für Kreuzungs-Kühe: 1. Preis mit 60 fl. Herr Graf Bellegarde von Graz, 2. mit 50 fl. Herr Baron Washington von Wildon; für Kreuzungs-Kalben: 1. Preis mit 60 fl. Herr Bernhard von Liebenau. Für Zug- und Mastochsen: 1. Preis mit 40 fl. Herr Schreiner Franz von Graz. Auch mehrere Staats- und Ausstellungsmedaillen wurden vertheilt.

Allgemeine Heiterkeit erregte nach Schluß der Prämienvertheilung ein Bauer mit seinem Stier. Nachdem alle preisgekrönten Thiere das Preisgericht passiert hatten, kam auch dieser und wendete sich mit den Worten an das Preisgericht: „Was ist denn das meine Herrchen! da muß ein Versehen geschehen sein; aufgenommen bin ich zwar geworden; schauend einmal an das Thier, hat das nichts verdient?“ Und so zog er den murrend von dannen.

Zeitungschau.

Die „Politik“ bespricht in ihrer satirischen Weise die Abstimmung im Reichsrathe vom verflochtenen Montage und die als Konsequenz derselben eingetretene Enthebung der drei Statthalter von ihren Posten, welche sie von ihrem Gesichtspunkte aus deshalb billigt, weil jede Regierung das Recht hat, Beamte, insbesondere solche von dem Einflusse eines Statthalters zu beseitigen, sobald dieselben ihr Prügeln vor die Füße werfen. (Von diesem Zugeständniß wollen wir Alt nehmen; vielleicht kommen wir in die Lage später einmal die Politik daran zu erinnern. Hätte Dr. Gieska seiner Zeit sich nach diesem Regime gehalten, wäre Manches vielleicht anders als es dormalen ist. Anmerkung der Redaktion.) Ob die besprochene Entlassung ein Zeichen der Reaktion oder nicht, könne der „Politik“ aus dem Grunde gleichgiltig sein, weil diese jedenfalls auf dem (von der „Politik“ absolut verhorreszierten) Boden der Verfassung durchgeführt werden dürfte. Uebrigens sei die Furcht vor der Reaktion nur ein Vorwand, die Verfassungspartei glaube nicht daran. Für diese Behauptung den Beweis zu führen, dürfte für die „Politik“ ziemlich schwer fallen.

Das „Vaterland“ behauptet, die Niederlagen, welche Graf Beust bei den Wahlen zuerst in der Handelskammer vom Reichenberg, hierauf im polnischen Landtage, dem er als Gewählter der Handelskammer von Brody angehört, erlitten, haben denselben zu einer Versöhnung mit der staatsrechtlichen Opposition gedrängt. Doch nach der Katastrophe von Sedan sei der Graf bemogen worden, durch die Aufopferung des Papstthums mit der Verfassungspartei Frieden zu schließen. Nachdem für das Vaterland die Verfassungspartei identisch mit Republikanern, Umstürzmännern, mit einem Worte Revolutionären der schlimmsten Sorte ist, schließt dasselbe mit der Klage, daß es so weit gekommen, daß der Rathgeber des legitimen Kaisers von Oesterreich in solchen Leuten seine Stütze suche. Ihre einzige Hoffnung beruhe auf dem Umstande, daß den ehrlichen Oesterreichern endlich die Augen aufgehen werden.

Die „Presse“ meint, das Ministerium wünsche mit Ausnahme Pettrino einen möglichst vollständigen Reichsrath, ob einen verfassungstreuen sei hingegen fraglich. Die „Politik“ habe die Sachlage mit den Worten: „Reaktion auf dem Boden der Verfassung“ richtig bezeichnet; man wolle die Deutschen in die Minorität bringen, um den Reichsrath gegen sie zu benützen; diese Minorität sei durch kein Mittel zu verhüten, selbst nicht durch direkte Wahlen in Böhmen; deshalb müsse die deutsche Partei sich aufrufen, auf eigenen Füßen stehen, dann werden sie auch von einer Regierung aus der Gegenpartei respektiert werden.

Die „N. Fr. Presse“ bespricht die dem Friedensschlusse entgegenstehenden Schwierigkeiten. Besonders liegt, dessen Annexion gewünscht werde, liege mitten in dem französisch redenden Theile Lothringens; dadurch würde die Sprachgrenze verrückt, ein Verhältniß, welches nicht in Deutschlands Interesse liegen könne. Die größte Schwierigkeit bestehe darin, daß die Frage noch nicht entschieden, mit wem der Friede zu schließen sei. Die richtige Antwort wäre allerdings mit der Konstituante; dann müsse ein Waffenstillstand vorausgehen, auf den Deutschland sich nicht einlassen könne, weil die jetzige Stellung des deutschen Heeres die Möglichkeit für Frankreich, während desselben sich militärisch zu organisiren, nicht ausschließt, während die Franzosen die Uebergabe

von Paris, welche ihnen zugemutet wird, nicht zugesprochen werden. Ein Auskunftsmitglied würde nach der Ansicht der „N. Fr. Pr.“ die Befreiung einiger Forts von Paris durch die deutsche Heere während der Friedensverhandlungen bieten.

Der „Baudere“ schildert die zunehmende Verwirrung im Innern. Innerhalb des Ministeriums machen sich zwei Richtungen geltend, jene des Verfassungsbruches und jene der Verfassungstreue, zwischen beiden wird haltlos hin- und hergeschwankt; die Minister seien ehrlich aber gedankenlos und wenig klug, daher die kolossalen Fehler, welche sie begehen. Zum Schlusse empfiehlt der „Baud.“ die Entlassung der Minister und die Bildung eines Kabinetts, welches wisse was es wolle.

Das „N. B. Tagblatt“ beglückwünscht Petrino ob seiner hervorragenden Rolle, die er nunmehr im Ministerium inne hat, er sei in den Vordergrund getreten, auf ihm ruhe die ganze Schwere der Unpopulärkeit, welche gerade in gewissen Kreisen für den Ackerbauminister der beste Empfehlungsbrief sein dürfte. Uebrigens sei ihm die Mißachtung der öffentlichen Meinung gleichgültig, das habe er durch sein Erscheinen in Graz bewiesen.

Parlamentarisches.

Die verfassungstreue Minorität des krainerischen Landtages hat in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Eingabe gegen die von diesem Landtage in den Reichsrath vollzogenen Wahlen Protest erhoben und das Verlangen gestellt, daß diese nicht verifiziert werden. Der Fall ist von einschneidender Wichtigkeit, nachdem es sich um ein Prinzip handelt.

Die Streitfrage hinsichtlich welcher von der Minorität im Laibacher Landtage eine Entscheidung des Reichsrathes proviziert wurde, besteht nämlich darin, ob Reichsrathswahlen unter Protest, mit Vorbehalt oder bedingungsweise vorgenommen, Gültigkeit haben oder nicht.

Der krainerische Landtag hat wie bekannt die Wahlen für den Reichsrath mit der Beschränkung vorgenommen, daß die Gewählten nur an der Delegation und deren Arbeiten sich zu betheiligen berechtigt seien, somit unter einer Bedingung. Die verfassungstreue Minorität erhob aus diesem Anlasse sogleich Protest und gab die Erklärung ab, unter solchen Verhältnissen sich der Wahl zu enthalten.

Graz Margheri, Mitglied dieser Partei und aus dem Großgrundbesitz von der Majorität gewählt, lehnte hierauf die Annahme der Wahl ab. Die Verfassungstreuen bestritten die Gültigkeit der Wahl aus 3 Gründen. Erstens sei die Wahl an Bedingungen geknüpft worden, was ungesetzlich sei; zweitens sei dadurch auch ein sehr großer Theil der Abgeordneten in die Unmöglichkeit versetzt worden, sich an einer solchen Wahl zu betheiligen; drittens sei jetzt eine ganze Kurie, nämlich die des Großgrundbesitzes, im Reichsrathe gar nicht vertreten.

Mögen die zwei ersten Gründe nicht über jede Anfechtung erhoben sein; der dritte ist es gewiß.

Die Dezb.-verfassung verbietet ausdrücklich, den Abgeordneten bei ihrer Entsendung in den Reichsrath Instruktionen zu erteilen, sie an solche zu binden. Ja nach den Landtagswahlordnungen sind bedingungsweise abgegebene Stimmen ungültig.

Nur sich an bestimmten Objekten der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses betheiligen zu dürfen, ist doch sicherlich eine Instruktion, eine Bedingung; wir glauben daher mit Grund behaupten zu können, die Majoritätswahlen des krainerischen Landtages sind nichtig. Manchem wird sich die Frage aufdrängen, wie war es möglich, daß eine so offensbare Gesetzesverletzung geschehen konnte?

Nur dadurch, daß die Regierung nicht that, was sie gesetzlich zu thun verpflichtet war. Wollte sie ihren Pflichten Genüge leisten, hätte sie durch ihr Organ, den Statthalter vor der Vornahme der Wahl die Erklärung abgeben müssen, daß wenn der Landtag bei dieser nicht den gesetzlichen Vorgang einhalte sie denselben auflösen und direkte Wahlen ausschreiben werde.

Was eine Regierung mit einigem guten Willen und einiger Energie in Handhabung der Gesetze zu leisten vermag, haben die Ereignisse von 1867 bewiesen, in welchem Jahre einige Landtage gleichfalls Miene machten Verwahrung zu erheben und Bedingungen zu stellen. Der einzige Unterschied liegt eben darin, daß den Männern, welche damals an der Spitze des Staates standen, die Aufrechterhaltung der Verfassung mehr am Herzen lag als dem Herrn Petrino und Konsorten, denen der allgemeine Volkswille jenes Schicksal wünccht, welches jüngst die drei Statthalter als Opfer ministerieller Laune betroffen hat.

Politische Uebersicht.

Vom Kriege

Durch die letzte Niederlage der französischen Divionstruppen vor Paris wurde die Vertheidigung der Stadt sehr erschwert, denn diese hätten für die Mobilgarde den Kern bilden sollen, während letztere nunmehr durch diese Niederlage demoralisirt wurde.

Die Pariser setzten ihre ganze Hoffnung auf die Beleuchtung mit elektrischem Lichte, denn würde dieses seine Dienste versagen, wäre möglich, daß der Feind sich zur Nachtzeit zwischen den einzelnen Forts festsetzen könnte.

Am 21. d. scheint es in Paris zu einer Emeute gekommen zu sein; man berichtet nämlich von intensivem Gewehrfeuer innerhalb der Stadt.

Die Besatzung von Toul hat unter den gleichen Bedingungen wie jene von Metz kapitulirt. Die Belagerungsarmee vor Metz hat soviel wie möglich Standquartiere bezogen; die Ruhr tritt nicht epidemisch auf, bloß die kalten Nächte verursachen den Belagernden viel Beschwerden. Die Verpflegung ist meisterhaft, besonders die aus der Staatsfabrik in Berlin gelieferten Erbsenwürste bewähren sich als vorzügliches Nahrungsmittel.

Die bisher von den Deutschen eingebrachten Trophäen sind nach dem „Staatsanzeiger: Ein Kaiser, 1 Marschall, 39 Generale, 3250 Offiziere, 118.760 Mann inklusive der Verwundeten in Sedan kriegsgefangen, 10.280 Pferde, 56 Adler, 102 Mitrailleusen, 690 Geschütze, 400 Fahrzeuge, mehrere Ponton-Kolonnen, Magazine und Eisenbahnzüge; eine fast unberechenbare Menge Waffen, Munition, Kleidungsstücke, Fourage und Proviant. Saon und Toul sind dabei nicht mitgerechnet.

Die Offizierflotte, bestehend aus 9 Panzerschiffe, 5 Korvetten und 4 Transportdampfer, zieht nun, ohne einen Schuß gethan zu haben heimwärts.

Marburger und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 27. September.

(Das Ausstellungskomitee) hat an Herrn R. Schraml hier in einem sehr schmeichelhaften Schreiben die Aufforderung gerichtet, die Kothhalle mit einer weiteren Sendung seiner Weine zu versehen, nachdem die erste bedeutende Sendung wegen ihrer „Vorzüglichkeit“ bereits konsumirt sei.

(Frostschade.) Wie uns gemeldet wird, hat die für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich niedere Temperatur an den Feldfrüchten bereits bedeutenden Schaden verursacht, insbesondere hat der Haideen sowohl in der Umgebung der Stadt als auch in den angrenzenden Thälern namhaft gelitten.

(Stadtbeleuchtung.) Von einem Freunde unseres Blattes wird uns folgendes Faktum mitgetheilt. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. brannten in der Magdalenenvorstadt wie gewöhnlich nur die Hälfte der vorgeschriebenen Lampenzahl und zwar mit der geringsten denkbaren Leuchtkraft. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr wurden diese überdies von einem weiblichen, mit einer Leiter versehenen Individuum gelöscht. Auf die Bemerkung unseres Gewährsmannes, daß die Brenndauer der Lampen bis auf 12 Uhr festgesetzt sei, erhielten zur Antwort: „Ich bin schläfrig und werde nicht mit dem Auslöschten so lange warten!“ So geschehen in Marburg, nicht in Schilda.

(Das hiesige evang. Presbyterium A. C.) hat dem Herrn Mag. Freiherrn v. Raft, welcher wie bekannt vor einiger Zeit den Austritt aus der römisch katholischen Kirche für sich und seinen Sohn Runo angemeldet hat die Aufnahme in den Gemeindeverband unter Dispens von der Ablegung des evangelischen Glaubensbekenntnisses mit Stimmenmehrheit bewilligt.

(Sauturntag.) Auf demselben wurde beschlossen, an das Unterrichtsministerium eine Petition zu richten um Durchführung des obligatorischen Turnunterrichtes an allen Volks- und Mittelschulen und um Errichtung von Turnlehrerbildungsanstalten und Turnlehrerprüfungs-Kommissionen. Als nächsten Vorort wurde Graz wieder gewählt.

(Weinsendung für die deutschen Verwundeten.) Nachdem die Eisenbahnverbindung mit Mannheim wieder frei geworden, gehen dem Vernehmen nach, die zu obigem Zwecke gesendeten Weine heute ab. Das Verzeichniß der edlen Wohlthäter werden wir nachträglich veröffentlichen. Die k. k. privilegierte Südbahngesellschaft und die korrespondirenden Bahnen hatten die Sendung bis Mannheim direkt und speisenfrei zur Verladung übernommen, was gewiß alle Anerkennung verdient.

(Das steierm. Sängerbundesfest.) Der gestern Vormittag stattgehabte Fest-Einzug des steirischen Sängerbundes gestaltete sich zu einer erhebenden Feierlichkeit. Die Mehrzahl der Vereine war bereits vorgestern in Graz eingetroffen und hatte sich Abends in der „Puntigamer Bierhalle“ zu einem gemüthlichen Abende versammelt; daß zahlreiche Lieder die Unterhaltung wärzten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Gestern Früh um 11 Uhr stellten sich die einzelnen Vereine mit ihren Namensschildern und Fahnen in alphabetischer Ordnung vor der Ausstellungshalle auf, wo sie nach Absingung der Vereinsdevise vom Festkomitee empfangen und vom Obmann desselben, Herrn Ritter von Wachtler, freundlich begrüßt wurden.

In Verhinderung des Herrn Bürgermeisters rief der Herr Vicebürgermeister dem steirischen Sängerbunde ein herzliches „Willkommen“ zu, worauf Herr St.-A.-S. Kammerlander dem Festkomitee und Herr Stopper vom Marburger Gesangsvereine dem Bürgermeister erwiderte.

Eine große Menschenmenge war Zeuge des festlichen Empfanges. Dierauf setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Voran schritt die schmutze Feuerweh-Mannschaft mit der Bürgermusik, sodann folgten unter Vortragung der deutschen Fahne der Andriper, (25 Mglid.), Brucker (26 M.), Giller (20 M.), Fürstenseider (20 M.), Feldbacher (20 M.), Grazer akad. (115 M.), Hypographia (33 M.), Weiser'sche Fabrik (25 M.), Judenburg (24 M.), Knittelsfelder (10 M.), Deutsch-Landsberger (22 M.), Leibnitzer (28 M.), Geobner (20 M.), Marburger (40 M.), Marburger Südbahn (32 M.), Würzthaler (50 M.), Rueder (18 M.), Pettau (30 M.), Radkersburger (14 M.), Stainzer 10 M.), Uebelbacher (18 M.), Boitsberger (14 M.), und der Grazer Männer-Gesangsverein (60 M.) In der Mitte der Vereine marschirte die Musikkapelle von Maroldic.

(Theater.) Eine Novität, die im verflossenen Winter auf Hofbühnen viel Effekt gemacht, wurde uns vorgeführt in dem Schauspiel: „Tauschung auf Tauschung“ oder „Eine Intrigue am spanischen Hofe.“ Die Handlung des Stückes ist nichtsagend, eine simple Liebesaffäre, der von Seite der pfäffischen Hofpartei einmal Verschub geleistet wird, sowie sie von derselben weil sie sich in der geistigen Befähigung der zukünftigen Königin getäuscht, später bekämpft wird; ebenso ist die Verantwortung durch die patriotische Partei, deren Vertreter sonderbarer Weise ein Kardinal ist, nur daraus erklärlich, daß man den König fernhin keinen Träumer bleiben lassen will. Die Sprache des Stückes ist schön, hier und da selbst schwungvoll, der Dialog meist fließend, wenn wir von einem Wiederholen der Fragen an der Stelle der Antworten absehen wollen. Dasjenige aber was dem Schauspiel Zugkraft verleihen wird, sind die politischen und kirchlichen Anspielungen, von welchen das Stück eine große Menge enthält, so daß wir denken möchten, es sei eigentlich nur als Tendenzstück geschrieben. Die Aufführung

war im Ganzen recht brav, die Regie verdient alles Lob für das gelungene Zusammenspiel. Im Einzelnen müssen wir die Herren Meißner und Pohler hervorheben; ersterer gab den „Kardinal“ würdevoll mit vieler schauspielerischer Routine, verfügte aber leider über kein besonders disponirtes Organ, Herr Pohler „Pater Robinet“ wußte die Rolle des Jesuiten gleich fern von der edelhaften Speicheldrüse als von der komisch erscheinenden Augenverdreherei zu halten, — er war ein pfäffischer Hölbling oder Hopsfaffe wie sie eben alle jesuitischen Beichtväter waren; besonders brav spielten die Herren die Szene im zweiten Akte. Fr. Janius „Fürstin Orsini“ spielte mit Applaus ihre Rolle, doch möge sie sich das manchmal selbst zur Unbedeutlichkeit sich hinneigende manierirte Sprechen abgewöhnen und sie wird der Viebling des Publikums werden. Fräulein Kowa (Laura) scheint uns eine sehr glückliche Akquisition, sie ist nicht nur eine sehr freundliche Bühnenerscheinung sondern spricht auch hübsch und führte demgemäß ihre nicht unbedeutende Rolle mit Beifalle durch, sehr gelungen war die Kusszene mit dem Pagen (Fr. Salvi). Herr Rosen „Franz von Parma“ zeigte sich als gedankhafter Hofmann wieder in sehr vortheilhaftem Lichte; Herr B. Allemant „König“ besaß ein sonores Organ und spielte seine Rolle gut. Nicht einverstanden aber können wir uns erklären mit der störenden Episodenfigur des Herrn Korb „de Beau“ und Fr. v. Karlsteins „Elisabeth“, welche letztere weder in ihrer Stimme, noch ihren Bewegungen etwas hat, was einer Liebhaberin zuträhe, die Handbewegungen sind eckig, oft gänzlich überflüssig; — kurz das Fräulein scheint über die Anfängerschaft noch nicht hinausgekommen zu sein. Die Szene zwischen den zwei Gerichtsbeamten war hoch komisch — läppisch und dadurch störend.

Gerichtshalle.

(Mord oder Todtschlag.) Franz Aigner, Schiffknecht, Vater mehrerer Kinder, übernachtete mit einigen Kammeraden in dem Stalle des Wirthshauses zur „goldenen Sonne“ in Stein. Er wurde beim Anbruch der Morgendämmerung am 11. Juli d. J. von dem im Zustande der Trunkenheit sich befindenden Johann Luger, der eben an dem Stalle vorüberging, durch Schimpfworte aus dem Schlafe geweckt. Aigner wollte den Ruhestörer zurechtweisen und es kam zum Streite. Luger zog sein Messer und stieß dasselbe dem Aigner in die linke Brustseite aber derart, daß derselbe allsogleich todt nie versüßte. Luger hatte sich daher am 18. d. M. vor dem Kreisgerichte zu Krems zu verantworten. Er gesteht zwar ein, Aigner erstochen zu haben, leugnet jedoch jede böse Absicht. Der Staatsanwalts-Substitut Vogel hält die Anklage wegen Mordes aufrecht und beantragte die Todesstrafe. Der Verteidiger Dr. Weislos erschütterte aber die Ansicht der Staatsbehörde und plaidirt auf Todtschlag, welchem Antrage auch der Gerichtshof beipflichtete, indem er den Angeklagten zu einer fünfjährigen schweren Kerkerstrafe wegen des Verbrechens des Todtschlages verurtheilte.

(Kallab.) Der wegen Diebstahls und Veruntreuung am 11. November 1862 zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilte ehemalige Postoffizial Karl Kallab, welcher am 29. Dez. 1862 die Strafe angetreten hatte, überreichte ein Gnadengesuch um Nachsicht des Strafrestes, welches sowohl von der Strafanstalt Euben als von der dortigen Seelsorge und von der Staatsanwaltschaft Nied befürwortend eingeleitet wurde.

Geschäfts-Zeitung.

Wien, 23. September. (Viehhandel.) Der Schlachtviehhandel ist anhaltend belebt. Der Konsumbedarf ist sehr bedeutend, und da der Auftrieb gering ist, das ungünstige Wetter die Weide und Mastung beeinträchtigt und verteuert und der Import sehr erschwert ist, haben die Preise namhaft angezogen. Die Viehmärkte sind recht gut besucht. Landwirthe und Brennereien beginnen bereits zur ersten Mastungsperiode einzustellen, und ungeachtet Eigner hohe Forderungen stellen, ist der Marktverkehr doch immer belebt und findet das, was von Schlachtvieh zugeführt wird, einen raschen Abfah. Der Export ist minder belang-

reich. Die deutschen Armeelieferanten wurden durch die höheren Preise bei gleichzeitigem Courrückgange von den galizischen und böhmischen Märkten verschreckt und decken ihren Bedarf in Polen und Bessarabien. Für den Berliner Markt wird ebenfalls nur sehr wenig genommen. Die Viehseuche, die im Berliner Bezirke herrscht, verhindert den Exportverkehr und für den Konsumbedarf ist der Platz hinlänglich versorgt.

(Verkehrsverhältnisse.) Frachtgüter für Frankreich über den Mont Genis können nur bis Spou lolo aufgenommen und expedirt werden. Davon sind jene ausgenommen, welche für die französische Ostbahn bestimmt sind.

(Telegraphenverkehr.) Im Verkehre mit Persien sind nun ebenfalls zehnwörtige Depeschen mit für die außereuropäische Beförderungsstrecke ermäßigter Lage zugelassen.

(Wersche, 21. September. Weine.) Die Aussichten für die nächste Weinlese haben sich seit unserem letzten Berichte nur noch trüber gestaltet. Das anhaltend kalte und regnerische Wetter läßt die Trauben nicht zur vollen Reife gelangen, und die Fäulniß hat bereits arge Verwüstungen angerichtet. Die Lese wird wohl später als gewöhnlich beginnen, indem man auf einen trockenen, warmen Spätherbst hofft; doch kann selbst ein unmittelbarer Umschwung der Witterungsverhältnisse nur wenig mehr gutmachen. Dem Weingewerbe eröffnen sich günstigere Chancen, da der geringe Gehalt des diesjährigen Produktes die Nachfrage nach älteren Weinen heben muß. Die Produzenten haben auch bereits die Eventualität eines regeren Bedarfes antizipirt und die Preise der früheren Jahrgänge namhaft erhöht. Vorläufig ruht jedoch noch der Verkehr und werden die höheren Forderungen nur mühsam aufrecht gehalten. Der Exportverkehr ist schwach.

Feuilleton.

Frosch und Kröte.

Von Dr. B. Samm.

Ministerialrath im k. k. Ackerbauministerium.

II.

Findet sich in einem derselben Pflanzenkost, so will ich 100 Gulden für einen von Ihnen zu bestimmenden gemeinnützigen Zweck verlieren, finden sich aber in sämtlichen Froschmägen nur thierische Reste, dann zahlen Sie alle zusammen an mich 100 Gulden für eine gleiche Verwendung.

Das ist gewiß billig! Darauf hin wurden die Herren aber doch kleinlaut; wetten wollten sie nicht, aber geschworen hätten sie nach wie vor, „daß der Frosch die Saat fressen!“

In der That ist dieser Glaube oder vielmehr Aberglaube noch überall verbreitet, und zwar nicht bloß unter dem Landvolk im Allgemeinen, sondern auch unter den Landwirthen, die sich zu den Gebildeten zählen.

Es wird daher keine unnütze Aufgabe sein, wenn ich mich hiermit bemühen will, einem derartigen Wahne mit den besten Waffen, den Gesetzen der Natur, mit den Ergebnissen der Forschung, entgegen zu treten.

Das ganze Geschlecht der Froschthiere (Batrachier, froschähnliche Lurche) lebt bloß von thierischer Nahrung. Dies beweist ihr Körperbau, der für Pflanzenkost gar nicht eingerichtet ist. Nur im unentwickelten Zustande, als Larven oder Kaulquappen, genießen die Frösche auch weiche, in der Fressung begriffene pflanzliche Stoffe — aber dann befinden sie sich auch im Wasser, zu dessen Reinigung sie dann beitragen, nicht aber auf dem Acker.

Der entwickelte Frosch ist bloß auf thierische Kost angewiesen. Er ist gefräßig, kann aber bloß kleine Bissen schlucken, weil sein Schlund sehr eng ist. Wer einen Laubfrosch besaß, hat gewiß schon beobachtet, daß derselbe große Schmeißfliegen oft wieder von sich gibt, weil er sie nicht hinunter bringen kann.

Bähne haben die Frösche zwar, aber nur im Oberkiefer und Gaumen, dieselben stehen in beweglichen Kinnladen und sind so schwach, daß sie zum Kauen nicht dienen können, noch weniger zum Abbeißen.

Wie wäre es daher möglich, daß der Frosch Saat fressen könnte, gleich dem Schaf mit seinen

scharfen Schaufeln, oder dem Käfer mit seinen kneipenden Fresswerkzeugen? Der Frosch mit seinen weichen, beweglichen Kinnladen wäre durchaus nicht im Stande, auch nur hineinzubeißen, wie z. B. der Erbsfloh.

Er hascht seine Nahrung im Sprung und befißt dazu die langen, federkräftigen Hinterbeine; also er ist vorzugsweise auf fliegende Thiere, Insekten, angewiesen und verschlingt diese ganz. Sein großes, weites Maul ist gerade nur zum Schnappen eingerichtet; wenn er nun die festgewachsenen Pflanzen fräße, wäre er wohl nicht zum Hüpfen befähigt und besäße harte, statt weiche Kiefern.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

(Eingelangt am 25. September 1 Uhr Nachm.)

Petersburg. Das Amts-Journal billigt die von Deutschland gestellte Waffenstillstands-Bedingung.

Chartres. Laut Nachrichten aus Paris ist die Bevölkerung zur weiteren Verteidigung entschlossen. Am 23. September fanden während des ganzen Tages glückliche Gefechte statt.

Tours. Die Municipalwahlen wurden vertagt. In Folge der Konferenz Favres mit Bismarck erließ die Lokalregierung nationaler Verteidigung eine Proklamation des Inhalts, daß Preußen die Fortsetzung des Krieges, die Degradierung Frankreichs zu einer Nacht zweiten Ranges beabsichtigt. Elsaß, Lothringen bis Reß als Waffenstillstandsbedingung die Uebergabe Straßburgs bezeichnet.

Mont-Valerien. Eine Proklamation fordert auf zur Fortsetzung des Kampfes bis auf's Aeupferste.

Berlin. Die Forderungen Bismarcks an Favre als Waffenstillstands-Bedingung beschränkten sich auf Uebergabe Straßburgs, Tours und Verdun. Dieselben wurden von der französischen Regierung verworfen.

Eine Forderung der Uebergabe Mont-Valerien wurde nicht gestellt.

Cerouves. Nach offiziellen Nachrichten wurden durch die Kapitulation Tours erbeutet: 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, 197 Bronzegeschütze, 3000 Gewehre, Säbel und bedeutende Munitions- und Proviantvorräthe.

Tours. Zwischen Pontoise Isle Adam fand am 23. September ein großer Kampf statt. Ein anderer Zusammenstoß wird zwischen Bauern und einem preussischem Convoi signalisirt.

Wien, 26. Sept. In der heutigen Unterhausung wurde der Antrag Reichbauers die Präsidentenwahl bis zum Erscheinen der Abgeordneten von Böhmen neuerdings zu vertagen, mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Wahrhafter kritisiert den Vorgang der Regierung gegenüber Böhmen und der Statthalterenthebung unter dem Beifalle der Linken. Nach Ablehnung des Antrages Reichbauers fand die Präsidentenwahl unter Namensaufruf statt. Die Sitzung dauert fort.

Eingelangt 26. September 5 Uhr Nachmittag.

Wien, 26. September. Reichsrathssitzung. Zum Präsidenten wurde Hopfen mit 131 von 133, zum ersten Vizepräsidenten Bidulich mit 112 von 128, zum zweiten Vizepräsidenten Ruenburg mit 110 von 119 Stimmen gewählt.

Hopfen trat sein Amt mit einer kurzen, die politische Situation nicht berührenden Ansprache an, die er mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser beschloß.

Vasconini stellt den Dringlichkeitsantrag, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten. Der sofort gewählte fünfzehngliedrige Ausschuss hat die Dringlichkeit nur für Umgangname von der Drucklegung mit einer Stimme Majorität angenommen.

Reichbauer erklärt, die Verfassungstreuen können nicht in die meritorische Behandlung der Reichsvorlagen eingehen, so lange in Böhmen nicht alle Mittel zur Reichsrathsbezeichnung erschöpft sind und stellt den von Verfassungstreuen unterstützten Dringlichkeitsantrag, die Regierung aufzufordern, die Reichsrathsvertretung zu veranlassen. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt, der Antrag der Geschäftsordnung gemäß behandelt. Nächste Sitzung morgen den 27. September. Tagesordnung: Adressantrag Vasconinis.

Wien, 24. September. (Coursbericht.) Die Börse verkehrte im Allgemeinen in guter Haltung, wiewohl die Anwesenheit der Aktien 1/2—3 fl. nicht überstiegen; bloß Staatsbahn-Aktien hoben sich um 5 fl., Südbahn-Aktien aber fielen um 3 fl. Renten, Anlagepapiere und Lose wurden zur festern Notiz aufgenommen. Fremde Wechsel und Comptanten schlossen um eine Kleinigkeit flauer.

Original-Cours-Telegramm.

2 Uhr Nachmittag.		fl.	kr.
Einheitliche Staats-Schuld in Noten		57	40
" " in Silber		66	50
1860er Staats-Anleihen-Lose		92	10
1864er " " " "		114	75
Bank-Aktien		715	—
Credit-Aktien		256	75
Anglo-Bank-Aktien		281	—
Staatsbahn-Aktien		377	—
Nordbahn-Aktien		209	—
Frank-Josef-Bahn-Aktien		188	50
Rudolf-Bahn-Aktien		184	75
Frankfurt am Main		104	—
Bombardier		177	—
Credit-Lose		159	50
London		124	60
Silber		128	—
Napoleon's Gold		9	92
S. L. Münz-Dukaten		5	87 1/2

Eingefandt.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Plüskow, der Marquise de Préhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende, für die unerschöpflichen Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedanke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

B. S. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 36.

Marburger Kohlen-Verschleiss-Agentie

der kais. kön. privilegierten

Graz-Köflacher Eisenbahn- & Bergbau-Gesellschaft.

Bei Herannahen der Wintermonate empfehle ich zur geneigten Abnahme

Lankovitzer Stückkohle	zu 40 kr. pr. Zoll-Ztr.
Rosenthaler dto.	„ 35 „ „ „
Hrastniger Glanzkohle	„ 44 „ „ „
Fünfkirchner Briquettes	„ 75 „ „ „
Hrastovitzer Grieskohle	„ 42 „ „ „

ab Magazin Mellingerstrasse.

Zur Bequemlichkeit der P. T. Abnehmer besorge ich die Zustellung in's Haus in Partien von 10 Ztr. aufwärts zu 4 kr. pr. Zoll-Ztr.

Bei dem im Winter voraussichtlichen Kohlenmangel empfehle Jedermann sich möglichst bald mit Kohle zu versorgen.

(681)

Alois Quandt.

fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazer Vorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Stadt-Theater in Marburg.

Dienstag, 27. September:

Gringoire.

Schauspiel in 1 Akt von Th. de Bauville.

Darauf:

Flotte Bursche.

Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé. (Mittel-Preise.)

Rundmachung.

In Folge Sitzungsbeschlusses des Stadtschulrathes vom 21. Juli 1870 beginnt das Schuljahr 1870/1 an der fünfstufigen Kommunal-Mädchenhauptschule am 1. Oktober 1870 und es findet demnach die Aufnahme der Schülerinnen (welche von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzuführen sind) am 29. und 30. September l. J. von 8—12 Uhr Morgens in den einzelnen Lehrzimmern der Anstalt statt. Marburg am 24. September 1870.

Die Direktion

der Kommunal-Mädchenschule.

Haus-Verkauf in Marburg.

Das ebenerdige Haus in der Mellingerstraße Nr. 97, bestehend aus 8 größern Zimmern und einem kleinern, mit Verkaufs-Gewölbe, drei schönen Kellern, einem großen Hofraume mit Pumpbrunnen, einem Magazine, Waschküche, Pferdebestallung, Holzlegen und einem großen Garten mit edlen Rebenforten bepflanzt, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Dr. Rabey in Marburg. (668)

Verlust-Anzeige.

Am letzten Sonntag wurde auf dem Wege von Marburg nach Gams ein schwarzer Kapuzen-Mantel (Wäsche) verloren. Der redliche Finder wird gebeten, diesen gegen gute Belohnung in der Kanzlei des Herrn Dr. Reiser abzugeben.



Ein Logen-Antheil ist zu vergeben.

Täglich zu vermieten:

Eine sehr schöne Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör.

Ein kleines Gewölbe auf gutem Posten.

Ein Zimmer mit Küche und Zugehör.

Arbeiter für eine Surrogat-Kaffee-Fabrik werden sogleich aufgenommen.

Eine Spezerer- und Landesprodukten-Handlung an einem sehr belebten Posten in Marburg ist veräußlich.

Eine Nähterin wird gesucht.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes erteilt.

2000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!
 Geben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:
Die geschwächte Manneskraft,
 deren Ursachen und Heilung.
 Dargestellt von Dr. Blasen, Mitglied der med. Fakultät in Wien.
 Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.
 Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geistige Kranke (besonders Schwache) des Med. Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Carantengasse Nr. 12, 2. End. — Tägliche Ordination von 11—4 Uhr.
 Nach mit durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts verfrachtet.

Fertige Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung in sehr grosser Auswahl

zu staunend billigen Preisen

629

bei

A. Scheikl.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Eilzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Stärkner-Züge.

Personen.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.
 Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte.

Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.
 Von Villach Ankunft 11 U. 58 M. Vorm.